

**Peter Jäckel**

## **Unterschiedliche philosophische Zugänge zu den Naturwissenschaften bei Lange, Dietzgen und Marx.**

### **Folge 2: Joseph Dietzgen**

"Und diese materialistische Dialektik, die seit Jahren unser bestes Arbeitsmittel und unsere schärfste Waffe war, wurde merkwürdigerweise nicht nur von uns, sondern außerdem noch, unabhängig von uns und selbst von Hegel, wieder entdeckt von einem deutschen Arbeiter, Josef Dietzgen."

Friedrich Engels, 1886

Im folgenden soll versucht werden, das philosophische Denken Joseph Dietzgens (1828-1888) zu kennzeichnen, um so den Blickwinkel seines Interesses an den Naturwissenschaften zu bestimmen. Zu diesem Zweck folgen wir dem oben von Engels gegebenen Hinweis auf die materialistische Dialektik im philosophischen Denken Dietzgens.

"Materialistisch" und "dialektisch" sind in der Tat diejenigen Attribute zu nennen, die für die Art und Weise des philosophischen Denkens von Dietzgen als bestimmend und kennzeichnend anzusehen sind. Um dies zu zeigen, ist es nötig, auf einige Aspekte der Genesis und weiteren Ausprägung seines philosophischen Denkens etwas ausführlicher einzugehen.<sup>1</sup>

Bedeutsam für die Genesis und weitere Ausprägung des materialistischen und dialektischen Denkens in der philosophischen Entwicklung Dietzgens halten wir die lebenslange Verwurzelung dieser seiner Entwicklung in der proletarischen Bewegung: "Die Emanzipation der Arbeiterklasse fordert", so Dietzgen 1874 im Leipziger "Volksstaat", "daß letztere der Wissenschaft unseres Jahrhunderts sich ganz bemächtigt."<sup>2</sup> Aus ihr erwachsen Dietzgen jene Impulse, die seine philosophische Entwicklung auf ganz bestimmte Themen orientiert und sie einem ganz bestimmten Anliegen verpflichtet haben.

Von allen philosophischen Themen, mit denen Dietzgen sich beschäftigte<sup>3</sup>, ist das der Erkenntnis dasjenige, welches sein Interesse hauptsächlich in Anspruch genommen hat: "Alles, was ich mein Lebenlang gelesen und studiert", wie er selbst bekennt, "geschah mit Bezug auf den einen Punkt, den zu erschließen mir am Herzen und im Kopf lag: Wie er-

<sup>1</sup> Die im Folgenden vertretenen Positionen zu Leben und Werk Joseph Dietzgens stützen sich auf die Monographie "Joseph Dietzgen. Beitrag zu den philosophischen Leistungen des deutschen Arbeiterphilosophen" von Otto Finger, erschienen im Dietz Verlag Berlin 1977.

<sup>2</sup> Joseph Dietzgen: Die Religion der Sozialdemokratie. In: Joseph Dietzgen: Schriften in drei Bänden, Berlin 1961-1965 (im folgenden 2), Bd. I, S. 227.

<sup>3</sup> Seine philosophische Beschäftigung war am umfangreichsten und intensivsten auf erkenntnistheoretischem Gebiet, umfaßte aber auch historisch-materialistische, ethische und religionskritische Themen. Vgl. Otto Finger: Joseph Dietzgen... a.a.O., S. 67.

langst du positive zweifellose Erkenntnis, d.h. einen Maßstab zur Beurteilung dessen, was wahr und was recht ist."<sup>4</sup> Es steht außer Zweifel: Dietzgen hat deshalb wegen jenes einen Punktes sein "Lebenlang gelesen und studiert", weil er zutiefst davon überzeugt war, daß die Arbeiterklasse, will sie in ihrem Kampf gegen kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung erfolgreich sein und an die Stelle der kapitalistischen eine von Ausbeutung und Unterdrückung freie klassenlose kommunistische Gesellschaft ins Werk setzen, eine wissenschaftliche Erkenntnistheorie braucht. "Ohne das (eine klare Erkenntnis und eine systematische Theorie - P.J.) wäre der Sozialist", wie Dietzgen 1876 feststellt, "heute noch, was er ehemals gewesen: gutmütig und mitleidig von Herzen, aber duseelig im Kopf."<sup>5</sup> Oder an anderer Stelle sagt er: "Wer ein rechter Sozialdemokrat werden will, muß seine Denkweise verbessern."<sup>6</sup> Oder wie er, quasi auf den Punkt gebracht, auch formuliert: "die Erkenntnistheorie also ist eine eminent sozialistische Angelegenheit."<sup>7</sup>

Dietzgens erste und zugleich umfassendste philosophische Arbeit, die 1869 unter dem Titel "Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit. Dargestellt von einem Handwerker. Eine abermalige Kritik der reinen und praktischen Vernunft" erschien, ist ganz und gar der Untersuchung jenes einen Punktes gewidmet: "Unsere Aufgabe wird nun darin bestehen, ... die allgemeine Natur des Denkprozesses zu enthüllen. Wir werden sehen, wie die Erkenntnis dieses Prozesses uns das Mittel an die Hand gibt, alle die allgemeinen Rätsel der Natur und des Lebens wissenschaftlich zu lösen ..."<sup>8</sup> Der o.g. Hinweis von Engels bezieht sich auf diese Arbeit. Bevor wir uns jedoch der Frage zuwenden, inwiefern gerade diese und andere seiner erkenntnistheoretischen Arbeiten, besonders die "Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie" (1886) und das posthum 1895 veröffentlichte "Das Akquisit der Philosophie", von der materialistischen Dialektik als Charakteristikum des philosophischen Denkens von Dietzgen Zeugnis ablegen, wollen wir zuvor einen kurzen Blick auf dessen ideengeschichtliche Quellen und ihres Bezuges zur materialistischen Dialektik werfen.<sup>9</sup>

Von herausragender Bedeutung für die Entstehung und Ausbildung von Dietzgens dialektisch-materialistischem Denken sind ideengeschichtlich:

1. der philosophische Materialismus Ludwig Feuerbachs, und zwar als ein Materialismus, welcher nicht nur als das Resultat der Überwindung des klassischen deutschen Idealismus mit der Religionskritik und ihres materialistischen Kerns - der Enthüllung der idealistischen Spekulation a la Hegel als letzter Zufluchtsstätte der Theologie - in seinem Zentrum aufgefaßt werden darf, sondern zugleich auch als Vollendung der Tradition eines aufklärerischen und in Opposition zur herrschenden Leibniz-Wolffschen Schulphilosophie stehenden materialistischen und religionskritischen Denkens in Deutschland während des ganzen 18. Jahrhunderts zu begreifen ist. Die Wirkung dieses Materialismus auf Dietzgens philosophisches Denken besteht vor allem in der Ausprägung und Befestigung seiner gegen jedwedes idealistisches Spekulieren gerichteten materialistisch-empiristi-

<sup>4</sup> Joseph Dietzgen: Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie. In: 2, Bd. III, S. 47.

<sup>5</sup> Joseph Dietzgen: Sozialdemokratische Philosophie. In: 2, Bd. II, S. 335.

<sup>6</sup> Joseph Dietzgen: Streifzüge... a.a.O., S. 33.

<sup>7</sup> Joseph Dietzgen: Die Grenzen der Erkenntnis. In: 2, Bd. II, S. 51.

<sup>8</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit. In: 2, Bd. I, S. 35.

<sup>9</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang das äußerst instructive zweite Kapitel "Ideengeschichte, Quellen, Bezüge zur Entwicklung des Materialismus in Deutschland" in Fingers o.g. Monographie.

schen und materialistisch-sensualistischen Haltung, die seiner ganzen Philosophie, besonders aber seiner Erkenntnistheorie, zugrunde liegt. Man vermeint Feuerbach zu verstehen, wenn es z.B. in Dietzgens philosophischer Erstlingsschrift heißt: "Überwindung der Spekulation, der unsinnlichen Wissenschaft, Erlösung der Sinne, Begründung der Empirie, das ist die große wissenschaftliche Tat unseres Jahrhunderts"<sup>10</sup>, oder wenn es an anderer Stelle heißt: "nur das Denken, welches das Wirkliche, Sinnliche, Natürliche zum bewußten Gegenstand hat, heißt wissen."<sup>11</sup> Dietzgen selbst hat diesen Einfluß Feuerbachs auf ihn ausdrücklich anerkannt und in diesem Zusammenhang wiederholt auf die spezielle Bedeutung des materialistischen Kerns seiner Religionskritik hingewiesen: "Ludwig Feuerbach hat nachgewiesen, daß selbst die Begriffe Gott und Unsterblichkeit Begriffe wirklicher, sinnlicher Gegenstände sind."<sup>12</sup> Übersehen werden kann allerdings nicht, daß auch Feuerbachs philosophische Anthropologie gewisse Spuren in Dietzgens philosophischem Denken hinterlassen hat. Dies tritt z.B. in seiner Analyse des Denkvorganges an einer ungenügenden Berücksichtigung dessen sozialhistorischen Komponenten zutage.<sup>13</sup>

2. Eine weitere ideengeschichtliche Quelle seines philosophischen Denkens sind für Dietzgen die antispekulative materialistisch-empiristische Haltung und die naturphilosophischen Ideen von Naturwissenschaftlern des 19. Jahrhunderts. Von ihnen haben Alexander von Humboldt und Justus von Liebig in bestimmter Beziehung besondere Bedeutung erlangt.<sup>14</sup> Von der Wirkung, die von ihnen auf Dietzgens philosophisches Denken ausgeht, ist generell festzustellen, daß diese gleich der Feuerbachs in der Ausprägung und Befestigung seiner gegen jedwedes idealistisches Spekulieren gerichteten materialistisch-empiristischen und sensualistischen Grundhaltung besteht. Philosophiegeschichtlich bedeutsam scheint uns in diesem Zusammenhang der Hinweis darauf, daß nicht nur der philosophische Materialismus Feuerbachs, sondern auch die materialistische Grundhaltung jener Naturforscher in der Tradition des o.g. materialistischen Denkens im Deutschland des 18. Jahrhunderts steht. Es erweist sich dies besonders deutlich an der materialistischen Lösung des Leib-Seele-Problems, wie sie Dietzgen in seinen erkenntnistheoretischen Schriften vornimmt.<sup>15</sup>

Eines der großen Werke der naturwissenschaftlichen Opposition gegen die sich vor allem von Schelling und Hegel herleitende idealistische naturphilosophische Spekulation jener Zeit war Alexander von Humboldts "Kosmos" (1845-1862). Dietzgen zitiert daraus im "Wesen der Kopfarbeit"<sup>16</sup> diejenigen Passagen, die Humboldts antispekulativen antiidealistischen und promaterialistischen Standpunkt zum Ausdruck bringen: "In meinen Betrachtungen über die wissenschaftliche Behandlung einer allgemeinen Weltbeschreibung ist nicht die Rede von Einheit durch Ableitung aus wenigen von der Vernunft gegebenen Grundprinzipien. Es ist die denkende Betrachtung der durch Empirie gegebenen Erschei-

<sup>10</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit, a.a.O., S. 72.

<sup>11</sup> Ebd., S. 92.

<sup>12</sup> Ebd., S. 45. Vgl. auch Joseph Dietzgen: Streifzüge..., a.a.O., S. 47.

<sup>13</sup> Vgl. Otto Finger: Joseph Dietzgen..., a.a.O., S. 33.

<sup>14</sup> In "Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit" weist Joseph Dietzgen außer auf diese noch auf den Astronomen Friedrich Wilhelm Bessel (1784-1846), den Liebig-Schüler und Chemiehistoriker Franz Moritz Hermann Kopp (1817-1892) und den Botaniker Matthias Jacob Schleiden (1804-1881) hin.

<sup>15</sup> Vgl. Otto Finger: Joseph Dietzgen..., a.a.O., S. 34, 40.

<sup>16</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit, a.a.O., S. 77/78.

nungen als eines Naturganzen."<sup>17</sup> Die Hervorhebungen stammen von Dietzgen und zeigen deutlich sein Interesse an. Dieses Interesse ist aber nur ein Teil seines Interesses an Humboldts naturphilosophischem Denken. Humboldts Naturauffassung intendiert bekanntlich auf die Auffassung der "Natur als ein durch innere Kraft bewegtes und belebtes Ganzes"<sup>18</sup> Er ist zutiefst davon überzeugt, daß das "Sein ... in seinem Umfang und inneren Sein erst als ein Gewordenes erkannt [wird]"<sup>19</sup> und auch das Geistige möchte er nicht getrennt von der Natur aufgefaßt wissen.<sup>20</sup> Diese Gedanken Alexander von Humboldts stellen zweifellos Ansätze zu einer dialektischen Weltauffassung dar. Dietzgen hat diese Ansätze aufgenommen. Wenn bedacht wird, daß Alexander von Humboldt seine materialistisch-empiristische Haltung sowohl gegen den subjektiv-idealistischen Apriorismus Kants als auch gegen die objektiv-idealistische spekulative Naturphilosophie Hegels entwickelt hat, zugleich aber deren Leistungen hinsichtlich der Konzipierung einer universellen in Natur wie Geschichte anzutreffenden Entwicklung nach Gesetzen anerkannt hat, dann kann mit Fug und Recht festgestellt werden: "Dietzgen ... hat mit den naturphilosophischen Ideen A. v. Humboldts zugleich ein Element des materialistischen Fortwirkens der Hegelschen Entwicklungslehre in sich aufgenommen."<sup>21</sup>

Auch Justus von Liebig, eine der großen Autoritäten der Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts in Deutschland, zieht nicht allein wegen seiner materialistisch-empiristischen Haltung das philosophische Interesse Dietzgens auf sich. Es ist dies vielmehr die Verbindung seiner materialistisch-empiristischen Haltung mit der Betonung der induktiven Vorgehensweise naturwissenschaftlicher Forschung. Dietzgen zitiert aus diesem Grunde in seinem "Wesen der Kopfarbeit" folgende diesbezügl. Sätze aus Liebigs "Chemischen Briefen"<sup>22</sup>: "Dort (in der Naturwissenschaft - P.J.) weiß man, was eine Tatsache, ein Schluß, eine Regel, ein Gesetz ist. Für alles dies hat man Probersteine, die jeder erst gebraucht, ehe er die Früchte seiner Arbeit in Zirkulation setzt. Die advokatorische Durchführung seiner Ansicht oder die Absicht, einen andern etwas Unbewiesenes glauben zu machen, scheitern augenblicklich an der wissenschaftlichen Moral."<sup>23</sup> Dieses Bemühen Dietzgens, die induktive Vorgehensweise naturwissenschaftlicher Forschung für die Begründung der Erkenntnistheorien zu nutzen, ist ein Moment seiner Haltung zur Naturwissenschaft überhaupt, seiner Anerkennung der Naturwissenschaft als Paradigma für Wissenschaftlichkeit. "Die moderne Wissenschaft", sagt Dietzgen, "ist überhaupt Naturwissenschaft. Nur insofern eine Wissenschaft Naturwissenschaft ist, wird sie überhaupt Wissenschaft genannt, d.h. nur das Denken, welches das Wirkliche, Sinnliche, Natürliche zum bewußten Gegenstand hat, heißt wissen."<sup>24</sup> Was Dietzgen philosophisch anstrebt, ist die Begründung einer Erkenntnistheorie, die in ihrem Niveau der "Objektivität und Exaktheit der naturwissenschaftlichen Methode" entspricht.<sup>25</sup>

<sup>17</sup> Alexander v. Humboldt: Kosmos, Bd. 1, Stuttgart/Tübingen 1845, S. 31.

<sup>18</sup> Ebd., S. VI.

<sup>19</sup> Ebd., S. 64.

<sup>20</sup> Ebd., S. 69.

<sup>21</sup> Otto Finger: Joseph Dietzgen..., a.a.O., S. 37.

<sup>22</sup> Jusuts von Liebig: Chemische Briefe. Vierte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Zwieter Band. Leipzig und Heidelberg 1859, S. 241/142.

<sup>23</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit, a.a.O., S. 24.

<sup>24</sup> Ebd., S. 92.

<sup>25</sup> Vgl. in diesem Zusammenhang Hans-Jörg Sandkühler: "... die Erkenntnistheorie ist eine eminent soziale Angelegenheit" Josef Dietzgens Beitrag zum Wissenschaftsbegriff des Sozialismus. In: Horst-Dieter Strüning (Hrsg.): "Unser Philosoph" Josef Dietzgen, Frankfurt/M. 1980, S. 117-135, bes. 131/132.

Schließlich sei noch vermerkt, daß Dietzgens besonderes Interesse auch jenen Überlegungen Alexander von Humboldts und Justus von Liebig's galt, die sich auf den inneren Zusammenhang von Theorie und Wissenschaft, speziell Naturwissenschaft, mit industrieller und landwirtschaftlicher Praxis bezogen.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die Ausbildung seines dialektisch-materialistischen Denkens war für Dietzgen das Studium des "Kommunistischen Manifests" und Marx' "Kritik der politischen Ökonomie", besonders des Vorwortes. Denn es muß ja davon ausgegangen werden, daß diese Schriften zu einem Zeitpunkt verfaßt worden sind, als Marx und Engels ihren "philosophischen Mauerungsprozeß" schon hinter sich hatten und ihre theoretische Beschäftigung ganz gleich mit welchen Fragen sich bereits von ausgereiften dialektisch-materialistischen Positionen aus vollzog. Davon zeugen gerade auch die beiden genannten Schriften. Indem nun Dietzgen diese studiert, vollzog er quasi den einen unteilbaren Prozeß der Vereinigung des materialistischen und dialektischen Denkens und der Ausdehnung des materialistischen Denkens auf Gesellschaft und Geschichte - wengleich verkürzt - nach. "Ich verdanke Ihnen das Verständnis für die geschichtliche Bewegung der Menschheit" - mit diesen Worten anerkennt Dietzgen dankbar gegenüber Marx den Einfluß speziell von dessen Vorwort zur "Kritik der politischen Ökonomie" auf die Entwicklung seines philosophischen Denkens.<sup>26</sup>

Um die Anwendung jener dort dargelegten Grundidee der materialistischen Geschichtsauffassung auf die Untersuchung unterschiedlicher Fragen hat sich Dietzgen, wie das seine späteren Schriften zeigen, immer besonders bemüht, auch wenn das nicht in jedem Falle gelungen ist. Aus dieser Sicht bedarf Engels' o.g. Bemerkung von der Unabhängigkeit Dietzgens von Marx und Engels bei seiner Entdeckung der materialistischen Dialektik einer gewissen Relativierung. Insofern nämlich als im "Kommunistischen Manifest" und in der "Kritik der politischen Ökonomie", einschließlich des Vorwortes, das historisch-materialistische mit dem dialektisch-materialistischen Denken eine untrennbare Einheit darstellt, hat Dietzgen die materialistische Dialektik nicht unabhängig von Marx und Engels entdeckt. Zum Verständnis dessen ist es nützlich, sich in Erinnerung zu rufen, daß vor dem "Kommunistischen Manifest" immerhin solche Schriften entstanden waren, die wie die "Kritik zur Hegelschen Rechtsphilosophie" (samt Einleitung), die "Heilige Familie", die "Deutsche Ideologie" oder das "Elend der Philosophie" ja eine Fülle dialektischer Bestimmungen, Kategorien, Gesetzmäßigkeiten enthielten, freilich immer in der Anwendung auf den jeweiligen Gegenstand. All dieses dialektisch-materialistische Gedankengut ist gewissermaßen in jenen zwei Schriften aufgehoben oder hat zu ihnen unmittelbaren oder mittelbaren Bezug.

Wenden wir uns nun der Frage zu: Wie manifestiert sich in Dietzgens philosophischen, vornehmlich erkenntnistheoretischen Schriften das dialektische Denken als bestimmend und charakteristisch?<sup>27</sup>

Dietzgens Auffassung von der Welt ist die eines dialektisch und materialistisch denkenden Philosophen: "Die Welt ist dialektisch, sowohl einig oder einheitlich im Wesen, als man-

<sup>26</sup> Joseph Dietzgen an Karl Marx, 20. Mai 1868. In: 2, Bd. III, S. 404.

<sup>27</sup> Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die treffliche Kennzeichnung des dialektisch-materialistischen Ansatzes der Dietzgenschen Philosophie durch Joachim Kahl in dessen Arbeit "Josef Dietzgen und der Neukantianismus. In: Horst-Dieter Strüning (Hrsg.): "Unser Philosoph" Josef Dietzgen, Frankfurt/M. 1980, S. 146-160, bes. 154-156.

nigfaltig in der Erscheinung."<sup>28</sup> Mit diesen Worten formuliert Dietzgen kurz und knapp das Prinzip des dialektisch-materialistischen Monismus als die theoretisch allgemeinste Position seiner "radikalen monistisch-kommunistischen Weltanschauung"<sup>29</sup>, "wissenschaftlichen Lebensweisheit"<sup>30</sup> oder - wie er auch sagt - "sozialistischen Weltweisheit".<sup>31</sup> Diese Position ist sowohl Fazit wie Leitfaden aller einzelnen philosophischen Untersuchungen Dietzgens. Dies sei demonstriert 1) an seinem Begriff des Weltganzen und 2) an einigen Aspekten seiner erkenntnistheoretischen Studien.

Der Begriff des Weltganzen (Dietzgen gebraucht für diesen auch die Begriffe All, Universum, Wirklichkeit, Realität, Natur und Materie als Synonyma<sup>32</sup>) ist von fundamentaler Bedeutung: "Das Weltganze ist ein landläufiger Begriff, der jedem bekannt und wovon scheinbar wenig zu sagen bleibt. In der Tat ist es der Begriff aller Begriffe, das Wesen aller Wesen, die Ursache seiner selbst, das keine fremde Ursache und kein fremdes Wesen neben sich hat."<sup>33</sup> Dieses Weltganze ist "das absolute Sein"<sup>34</sup>. Dieses Weltganze zeichnet sich aus durch "unendliches Werden"<sup>35</sup>, "absolute Veränderlichkeit"<sup>36</sup>, "ewigen Wechsel"<sup>37</sup> und in den "Briefen über Logik" charakterisiert er das Weltganze wie folgt: "Das Weltall ist kein Haufe unorganisierter Stücke, sondern ein lebendiger Prozeß, der nicht nur in seinen Teilen, der auch als Ganzes erkannt sein will. Ob aus der Milchstraße Sterne, aus den Sternen erdähnliche Weltkörper werden, auf denen sich Pflanzen, Tiere und Vernunftwesen entwickeln, mag einstweilen dahingestellt und noch weiter zu erforschen sein; evident ist: daß überhaupt eine Entwicklung vor sich geht, daß die ganze Natur prozessiert, daß die Welt ein Ganzes ist, ohne Ende, das aus endlichen Stücken besteht; ein Kommen und Gehen, ein ewiges Verändern, das immer sich selbst gleich und dieselbe Welt ist und bleibt."<sup>38</sup> Das einen derartigen Begriff des Weltganzen ermöglichende Denken nennt Dietzgen eine "dialektische Kunst oder Logik" und diese ist für ihn "absolute Entwicklungslehre".<sup>39</sup> Dabei ist er sich zutiefst der Unvereinbarkeit dieser seiner dialektisch-materialistischen Bestimmung des Begriffs des Weltganzen oder der Materie mit jedwedem Versuch bewußt, denselben durch das Aufsuchen von letzten unveränderlichen ewig sich selbst gleich bleibenden in allem Wechsel sich durchhaltenden und diesen zugleich tragenden Eigenschaften im Sinne der Substanzmetaphysik bestimmen zu wollen. Dietzgen polemisiert: "Wo finden wir jenen ewigen, unvergänglichen, also formlosen Stoff? In der sinnlichen Wirklichkeit begegnen wir immer nur geformten vergänglichen Stoffen. Stoff ist allerdings überall. Wo etwas vergeht, entsteht etwas. Aber nirgends ist einheitliche, sich selbst gleiche, die Form überdauernde Materie praktisch entdeckt worden. Auch das chemisch unzerlegbare Element ist in seiner sinnlichen Wirklichkeit nur eine relative Ein-

<sup>28</sup> Joseph Dietzgen: Unsere Professoren auf den Grenzen der Erkenntnis. In: 2, Bd. II, S. 78.

<sup>29</sup> Joseph Dietzgen: Wie die Götter entstanden sind. In: 2, Bd. III, S. 364.

<sup>30</sup> Joseph Dietzgen: Die Religion der Sozialdemokratie, a.a.O., S. 223.

<sup>31</sup> Ebd., S. 235.

<sup>32</sup> Joseph Dietzgen: Streifzüge..., a.a.O., S. 68/69.

<sup>33</sup> Joseph Dietzgen: Briefe über Logik. In: 2, Bd. II, S. 245.

<sup>34</sup> Ebd., S. 236.

<sup>35</sup> Ebd.

<sup>36</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit, a.a.O., S. 57.

<sup>37</sup> Ebd., S. 55.

<sup>38</sup> Joseph Dietzgen: Briefe über Logik, a.a.O., S. 171; vgl. auch Sozialdemokratische Philosophie, a.a.O., S. 345.

<sup>39</sup> Joseph Dietzgen: Briefe über Logik, a.a.O., S. 219.

heit...".<sup>40</sup> Gestützt und in Übereinstimmung stehend sieht Dietzgen dagegen seine dialektisch-materialistische Bestimmung der Natur oder Materie als prozessierend, in ewiger Veränderung und Entwicklung befindlich durch die Resultate der Entwicklung der Philosophie und Naturwissenschaften, vor allem die theoretischen Leistungen Hegels, Darwins und Marx'. "[Darwin] suchte nach der Entstehung der Arten, ... [Hegel] nach dem menschlichen Denkprozeß. Das Resultat beider ist die Entwicklungslehre.... Wir bemühen uns nachzuweisen, daß diese Männer nicht gegeneinander hin und her, sondern zusammen an einem Seile, nach einer Richtung gezogen haben. Sie haben die monistische Weltanschauung auf eine Höhe gehoben und mit positiven Entdeckungen unterstützt, die vorher unbekannt waren."<sup>41</sup> Der Bezugnahme Dietzgens auf Marx im Zusammenhang mit der dialektisch-materialistischen Bestimmung seines Begriffes der Materie kommt besondere Bedeutung zu. Denn sie dokumentiert seinen oben bereits angedeuteten Nach- bzw. Mitvollzug der Ausdehnung des materialistischen Denkens auf die Phänomene von Geschichte und Gesellschaft durch Marx. Für Dietzgen darf sich - wie aus dem Bisherigen deutlich wird - der Begriff der Materie nicht auf das Wäg- und Tastbare beschränken, sondern er muß auch den Bereich des Geschichtlichen und Gesellschaftlichen umfassen. Einen solchen philosophischen Materialismus nennt Dietzgen sozialistisch, "weil" - und das ist die entscheidende Stelle - "die Sozialisten Marx und Engels es zuerst klar und deutlich ausgesprochen, daß die materiellen, namentlich die ökonomischen Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft die Grundlage bilden, aus der der gesamte Überbau oder rechtlichen und politischen Einrichtungen sowie der religiösen, philosophischen und sonstigen Vorstellungsweisen eines jeden geschichtlichen Zeitabschnittes in letzter Instanz zu erklären sind. Statt wie bisher das Sein der Menschen aus ihrem Bewußtsein zu erklären, wird nun umgekehrt das Bewußtsein aus dem anderweitigen Sein erklärt, namentlich aus der ökonomischen Situation, aus der Art und Weise des Broterwerbs."<sup>42</sup> Mit der Rezeption dieser Grundidee der materialistischen Geschichtsauffassung hat Dietzgen seinen dialektisch-materialistischen Monismus quasi komplettiert und befindet sich damit auf dem prinzipiell gleichen Niveau des theoretischen Ansatzes von Marx und Engels, als diese 1845 in der "Deutschen Ideologie" schrieben: "Wir kennen nur eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft der Geschichte. Die Geschichte kann von zwei Seiten aus betrachtet, in die Geschichte der Natur und die Geschichte der Menschen abgeteilt werden. Beide Seiten sind indes nicht zu trennen; solange Menschen existieren, bedingen sich Geschichte der Natur und Geschichte der Menschen gegenseitig."<sup>43</sup>

Zusammenfassend ist also festzuhalten: Im Zentrum des Dietzgenschen Monismus steht ein dialektisch-materialistisch bestimmter Begriff der Materie. Dieser schließt die Substanzmetaphysik konsequent von der philosophischen Bestimmung der Materie aus. Diese ist vielmehr durch die ihr immanente ewige Bewegung und Entwicklung ausgezeichnet, so daß sie als ununterbrochener materieller Zusammenhang oder als materielle Einheit einer unendlichen Mannigfaltigkeit von endlichen qualitativ und quantitativ bestimmten einzelnen Bewegungs- und Entwicklungsformen existiert. Dietzgen eröffnet mit dieser dialektisch-materialistischen Bestimmung des Begriffs der Materie dem Materialismus prinzi-

<sup>40</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit, a.a.O., S. 56; vgl. auch ebd., S. 55 sowie Streifzüge..., a.a.O., S. 63ff.

<sup>41</sup> Ebd., S. 86; vgl. dort in diesem Zusammenhang überhaupt das ganze Kapitel "IV Darwin und Hegel".

<sup>42</sup> Ebd., S. 68.

<sup>43</sup> Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: MEW, Bd. 3, S. 18.

piell die Möglichkeit der Aufnahme und philosophischen Verallgemeinerung neuer einzelwissenschaftlicher Erkenntnisse. Es ist dies ein Aspekt, den ein dementsprechender Verfolg und Vergleich der Dietzgenschen frühen bis späten philosophischen Schriften belegen würde, dem aber in dem hier gebotenen Rahmen nicht nachgegangen werden kann. Dietzgens dialektisch-materialistisch konzipierter Monismus mit der eben gekennzeichneten philosophischen Bestimmung der Materie im Zentrum liegt seinen erkenntnistheoretischen Studien zugrunde. Es zeigt sich dies sogleich an der Herangehensweise an das ihn interessierende Problem, nämlich "das Denkvermögen ... seine allgemeinste Form, sein generelles Wesen ... darzustellen".<sup>44</sup> Der erste Schritt der Untersuchung dieser seiner erkenntnistheoretischen Problemstellung besteht in dem Versuch, das Vermögen und den Vorgang des Erkennens in die materiellen natürlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge einzuordnen, um die Erkenntnis so aus ihrer aufklärerischen Verklärung als eines "metaphysischen Wundertieres" ebenso zu befreien wie aus ihrer subjektiv-idealistischen skeptizistischen und agnostizistischen Verkleinerung und aus ihrer Mystifizierung als eines Unbegreiflichen und sie in einen "natürlichen" Vorgang umzuwandeln. In dem Kapitel des "Akquisit der Philosophie", welchem Dietzgen die Überschrift "Das Erkenntnisvermögen hängt mit dem Universum verwandtschaftlich zusammen" gab, heißt es dazu: "Die weltliche, monistische Natur, welche vergänglich und unvergänglich, begrenzt und unbegrenzt, speziell und generell zugleich ist, befindet sich in allem, und alles befindet sich in dieser Natur - die Erkenntnis oder das Vermögen der Erkenntnis macht davon keine Ausnahme."<sup>45</sup> Ja "die sich in unseren Tagen immer heller und präziser geltend machende Erkenntnis, daß die Natur des menschlichen Intellekts mit der Gesamtnatur von einer Gattung, von einer Art oder einem Geschlecht ist", diese Erkenntnis sei, wie Dietzgen meint, ein hauptsächliches Akquisit aller voraufgegangenen Entwicklung der Philosophie<sup>46</sup> und er fordert daher, daß die Erkenntnistheorie "gleichsam Kosmogonie werden"<sup>47</sup> solle. Allerdings muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß sich der dialektisch-materialistische Gehalt der erkenntnistheoretischen Untersuchungen Dietzgens, sofern derselbe in der Verankerung in seinem dialektisch-materialistischen Monismus zu suchen ist, sich erst dann voll erschließt, wenn berücksichtigt wird, daß zu dessen Begründung nicht allein die dialektisch-materialistische Bestimmung der Materie, sondern darüberhinaus auch die Ausarbeitung weiterer Begriffe, Kategorien und Gesetzmäßigkeiten im dialektisch-materialistischen Sinne gehören; z.B. die Bestimmung des universellen Zusammenhanges, der Kausalität, des Gesetzes, der Einheit von Endlichkeit und Unendlichkeit. Alle diese Bestimmungen werden von Dietzgen in der Regel im Zusammenhang, als Bestandteil und als Voraussetzung seiner erkenntnistheoretischen Untersuchungen entwickelt. Dietzgens monistisch fundierte dialektisch-materialistische Herangehensweise an die Untersuchung der Erkenntnis bewährt sich vor allem dann und führt ihn besonders dort zu bemerkenswerten Einsichten, wo es ihm gelingt, die Praxis in dieselbe einzuführen, die Dialektik auf den Widerspiegelungsprozeß anzuwenden, sensitive und rationale Momente des Erkenntnisvorganges dialektisch miteinander zu vermitteln und die Dialektik von relativer und absoluter Wahrheit zu erfassen.<sup>48</sup>

<sup>44</sup> Joseph Dietzgen: Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit, a.a.O., S. 18.

<sup>45</sup> Joseph Dietzgen: Das Akquisit der Philosophie. In: 2, Bd. III, S. 197/198.

<sup>46</sup> Ebd., S. 197.

<sup>47</sup> Ebd.

<sup>48</sup> Vgl. Otto Finger: Joseph Dietzgen..., a.a.O., S. 104-109.

Die Naturwissenschaften, ihre Resultate und Vorgehensweisen, werden von Dietzgen hinsichtlich der in ihren weltanschaulichen und methodischen Grundlagen enthaltenen Impulse analysiert und dieselben sowohl für die Begründung und Ausarbeitung seiner dialektisch-materialistischen monistischen Weltansicht als auch für seine dialektisch-materialistische Aufhellung der Natur der Erkenntnis fruchtbar zu machen gesucht. Es zeigt sich dies besonders an seinem Versuch der philosophischen Bestimmung der Materie, seiner Entwicklungsauffassung, seinem Begriff vom universellen Zusammenhang und der Kausalität sowie an bestimmten Aspekten seiner erkenntnistheoretischen Untersuchungen. Die Explikation dieser Dietzgenschen philosophischen Sichtweise auf die Naturwissenschaften ebenso wie ihr Vergleich mit der von Marx soll in der nächsten Folge unserer Serie erfolgen.

**Autor:** Dr. Peter Jäckel, Hadlichstr. 35, 13187 Berlin.